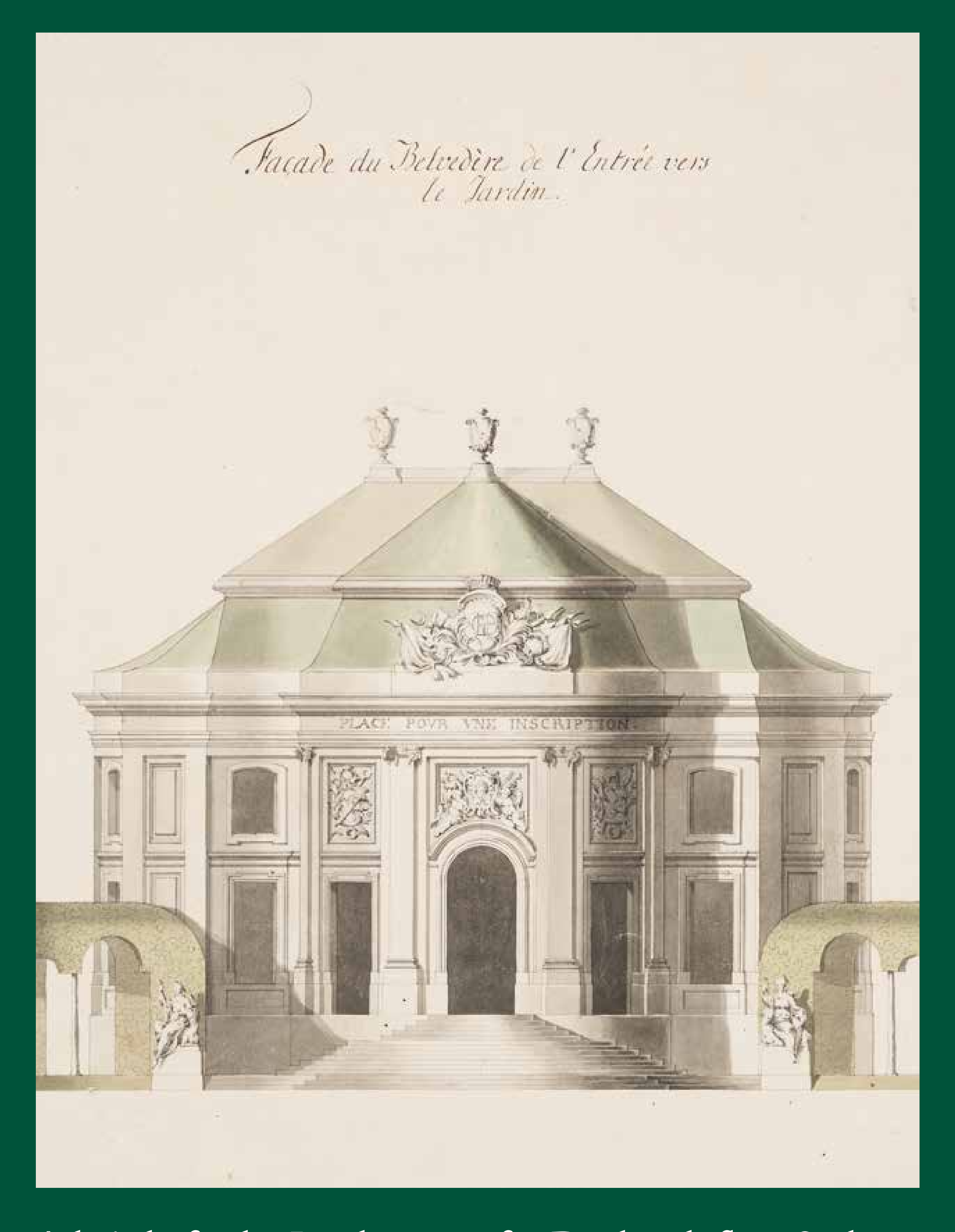
Heinrich Graf von Brühl (1700–1763)

Bauherr und Mäzen



Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen

Heinrich Graf von Brühl (1700 – 1763)

Bauherr und Mäzen

Arbeitsheft 29

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Inhalt



Jean-Joseph Balechou (Arles 1716 – 1764 Avignon) nach Louis de Silvestre (Paris oder Sceaux 1675 – 1760 Paris)
Heinrich Graf von Brühl, 1750
Bezeichnet: *Peint par Louis De Sylvestre pr. Peintre de Sa Majesté / le Roy de Pologne Electeur de Saxe. / Gravé par Balechoux en 1750*
Beschriftet: *Henry Comte de Brühl / Premier Ministre de Sa Majeste le / Roy de Pologne Electeur de Saxe.*
Kupferstich, Radierung; 53,9 x 39,2 cm (Platte)
SKD-KK, Inv.-Nr. A 81811

Cristina Ruggero

Zur Baugeschichte des Palais Brühl und der Bauten an der Augustusstraße und auf dem Festungswall in Dresden

Mit den Namen „Brühlsche Terrasse“ oder „Balkon Europas“ bezeichnet man in Dresden einen südöstlich der Augustusbrücke gelegenen, über einen halben Kilometer langen Baukomplex *(Abb. 1)*. Zwischen 1737 und 1763 war hier eines der eindrucksvollsten architektonischen Ensembles des 18. Jahrhunderts entstanden – das Wohn- und Repräsentationsareal des Premierministers Heinrich Graf von Brühl (1700–1763). Diese ehemals eindruckvolle Anlage an der Elbe mit Gebäuden und Gärten ist im kollektiven Bewusstsein stark präsent, auch wenn sie heute auf die Terrasse und einen Restbestand von Bausubstanz an Gebäuden und Gartenanlagen beschränkt ist. Vom Schlossplatz aus kann man die Promenade über eine 1814 gebaute Freitreppe erreichen, bequeme Spaziergänge entlang des Flusses genießen und sich die einstige Behaglichkeit der Lage vergegenwärtigen *(Abb. 2)*. Zahlreiche Schrift- und Bildquellen erlauben es, den ursprünglichen Brühlschen Baukomplex in seinen wichtigsten Zügen zu rekonstruieren.[1]

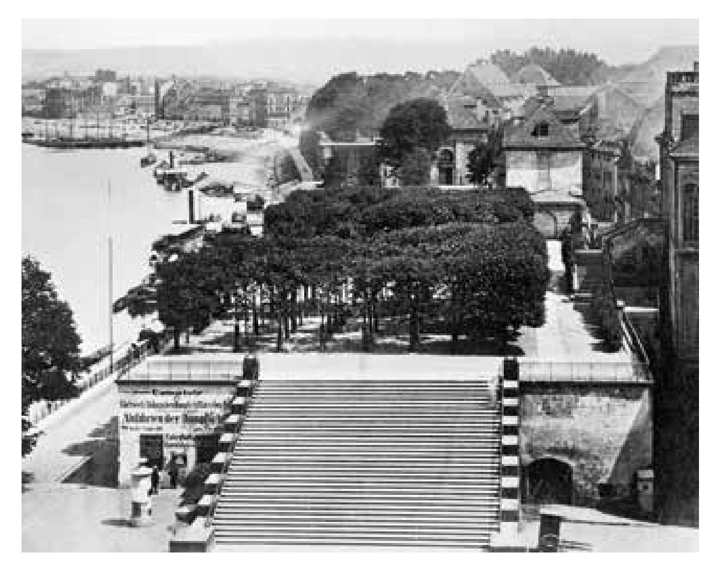


Abb. 2 Blick von der Hofkirche auf die Brühlsche Terrasse, vor 1868.

Abb. 1 Blick vom Turm der Dreikönigskirche nach Süden zur Altstadt, nach 1868 (Aufnahme: Friedrich Brockmann).

Den Auftakt zur architektonischen Neugestaltung der Elbfront östlich des Residenzschlosses gab der sächsische Kurfürst und polnische König August III. (1696–1763) selbst. Im Jahre 1734 schenkte er seinen vertrautesten Ministern Aleksander Józef Sułkowski (1695–1762) und Heinrich von Brühl zwei Anwesen an der heutigen Augustusstraße und am Klepperstall mit den dazugehörigen Wohnhäusern: So gingen das ehemalige Palais Fürstenberg sowie die Häuser Lang und Carlowitz an Sułkowski[2] und das ehemalige Manteuffelsche Haus wurde Brühl übereignet *(Kat. 1–13)*.

Brühl ließ das letztgenannte Gebäude renovieren. Einige Nachbarhäuser, wie die Häuser Püschel, Fischer und Stöckel, wurden diesem Grundstück in der Folge zugeschlagen. Brühls Besitz hätte an den geplanten Palast des Grafen Sułkowski angeschlossen, wenn letzterer nicht von seinem Vorhaben zurückgetreten wäre *(Kat. 11–13)*. 1736 teilte der König Sułkowski als Ersatz das Flemmingsche Palais und angrenzende Bürgerhäuser in der Pirnaischen Gasse zu. Das Palais Fürstenberg am Schlossplatz wurde 1759 schließlich Brühl übertragen.

Der erste geplante Umbau des Manteuffelschen Hauses hätte, was die äußere Erscheinung und die Raumdisposition betrifft, dem Gebäude das Niveau eines stattlichen Bürgerhauses gegeben.[3] In dem 1737 in den Reichsgrafenstand erhobenen Brühl[4] reiften aber höhere Ansprüche. Er beschloss, ein Palais errichten zu lassen, das in Größe und Gestaltung seinen neuen Status und seinen Machtzuwachs am Hof widerspiegeln würde. Dieser Bau wurde als grandiose Adelsresidenz in eleganten und „modernen" Formen ausgeführt: „In ihr verbinden sich Prachtentfaltung und Repräsentation in selbstverständlicher Weise mit einer ausgesprochenen Bequemlichkeit des Wohnens."[5] Das nach französischen Vorbildern konzipierte Gebäude konnte dem Wettbewerb mit den aufwendigsten europäischen Bauwerken dieser Art standhalten.

Am Brühlschen Palais wurde zwischen 1737 und 1763 nach dem Projekt von Johann Christoph Knöffel (1686–1752) in vier Bauabschnitten gearbeitet.[6] Im Laufe der Jahre kam eine Reihe repräsentativer Bauten dazu, die nach der Elbe hin errichtet worden sind. Die Realisierung dieses ehrgeizigen Bauvorhabens wurde ermöglicht durch die Übertragung auf dem Festungswall gelegener Grundstücke, einschließlich der Venusbastion, die der König zwischen 1739 und 1748 sowie 1759 mit der des Palais Fürstenberg veranlasste. Weitere Grundstücke – „13 Häuser zwischen Augustusstraße und Terrassengasse"[7] – erwarb Brühl direkt „und ließ durch Knöffel … das bekannte Palais bauen und die finstere Bastei zum hinteren Garten umgestalten. Das Häuserkonglomerat längs der Brühlschen Terrasse bestand aus winkligen und baufälligen Werkstätten, Remisen ohne jeden höheren ideellen oder pecuniären Werth. Die Wohnungen waren ungesund. Infektionsherde bildeten sich gerade aus."[8]

Die Brühlsche Terrasse umfasste in der Zeit ihrer größten Ausdehnung neben dem Palast ein Gartenparterre, einen Gartenpavillon, eine Bibliothek, eine Gemäldegalerie, ein Belvedere, ein Theater, Zweckbauten wie ein Zeughaus, einen Klepperstall und ein Gärtnerhaus, eine Orangerie und einen runden Garten mit Wasserbassins und -spielen *(Tafel 1)*. Trotz der Unregelmäßigkeit des Grundstücks entwickelte sich diese Anlage zu einem ansehnlichen und kohärenten architektonischen Ensemble. Da am Anfang der Bautätigkeit nicht absehbar war, welche Ausdehnung Brühls Besitz erreichen würde, plante man die Gebäude der Brühlschen Terrasse nicht als Teile eines Gesamtkonzepts. Dennoch gelang es Knöffel, die aufeinanderfolgenden Gestaltungsideen übergreifend zu verbinden und so eine ausgewogene Sequenz zu schaffen.

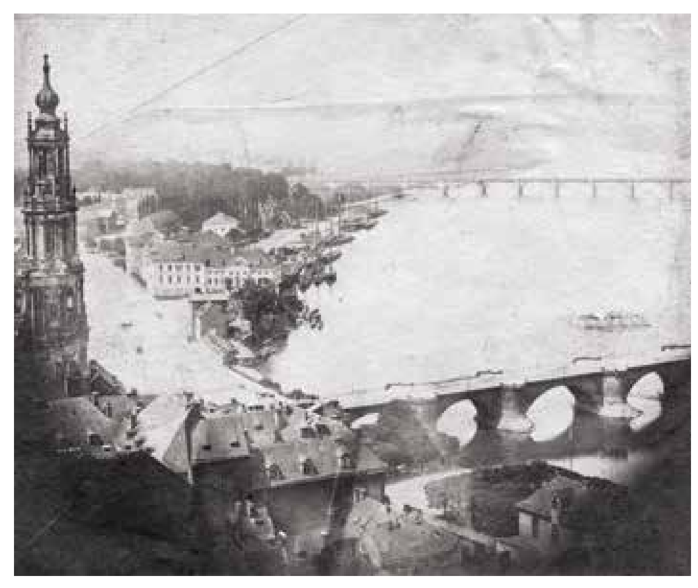


Abb. 3 Blick von der Frauenkirche elbabwärts mit Dachansicht des Brühlschen Palais, vor 1900.



Abb. 4 Brühlsches Palais in der Augustusstraße, vor 1900.

Das wichtigste Gebäude des gesamten Areals war das ***Palais*** *(Abb. 3–4)*. Es diente nicht nur Wohnzwecken und der luxuriösen Lebensführung des Premierministers, umfasste vielmehr auch die bedeutendsten Repräsentationsbereiche des Grafen und unterstrich den von ihm erlangten Status. Der Palast war Treffpunkt eines intellektuellen Milieus, informeller Ort für wirtschaftliche und politische Gespräche sowie für eine ausgewählte und einflussreiche Gesellschaft. Brühls Residenz war aber auch eine begehrte Umgebung für prunkvolle Feierlichkeiten mit erlesenen Speisen, feiner musikalischer Unterhaltung und herrlicher Beleuchtung. Diesen Ansprüchen mussten die Raumdisposition und die Ausstattung genügen.[9]



Abb. 5 Brühlsches Palais, Dachtrophäe, vor 1900.

Die Grundrisse und Pläne des Palastes offenbaren in den verschiedenen Erweiterungsphasen einen ausgeprägten Sinn für repräsentative architektonische Elemente wie eine würdevolle Fassadendekoration, zu gestaltende Höfe im Inneren,[10] eine mehrläufige Treppenanlage, einen Fest- und einen Gartensaal, Appartements für die Hausbewohner sowie Degagierungs- und Funktionsräume für einen effizienten Haushaltsablauf. Äußerst wichtig war eine Öffnung zum Fluss mit Blick auf eine Gartenanlage, da die Brühlsche Terrasse durch diese Fernsicht visuell an Weitläufigkeit gewann. Andererseits bildete das Palais neben der Hofkirche den ersten Anblick oder Bezugspunkt für diejenigen, die sich der Stadt vom Norden, über die Augustusbrücke, näherten.

Das Wohnhaus entwickelte sich ursprünglich von der Augustusstraße zum Fluss hin mit einer Tiefe von etwa 60 Metern: Die Fassadenbreite umfasste anfänglich neun Achsen und wurde im Laufe der Jahre auf 15, nach der Erwerbung des westlich anschließenden Erdmannsdorfschen Hauses und des östlichen Eckhauses auf 23 Achsen fast verdreifacht.[11] Diese Erweiterungen, geschmückt durch ein schlichtes Stuckdekor und Skulpturen, erfolgten symmetrisch beiderseits des Palastkerns, der durch einen Risalit mit Dreieckgiebel und Balkon hervorgehoben wurde *(Abb. 5)*.

Das besondere Charakteristikum der Fassade zur Augustusstraße war die betonte Flächigkeit der wohlproportionierten, in der Schichtung des Wandreliefs sehr zurückhaltenden Lisenenführung. Auf den subtilen Charakter dieser Fassade ist immer wieder hingewiesen worden, so von Zumpe: „Diese Flächigkeit war schon im Sinne des Rokokos fast bis an die Grenzen des Möglichen getrieben."[12] Auch Hentschel/May haben darauf verwiesen: „… die feinen Abstufungen des Wandreliefs geben der Fassade eine Lebendigkeit, die … ein ausgesprochenes Raffinement verrät."[13]

Dieser stilvollen Zurückhaltung bei der Gestaltung des Äußeren stand das umso prachtvollere Innere entgegen, wie am Beispiel des Festsaals mit seiner Dekoration und der Wandbehandlung mit Rocaille-Ornamenten, Bildern, Spiegeln und Stuckmarmor zu erkennen war. Allerdings beschränkte sich dieses Dekor auf die repräsentativen Räume und erstreckte sich nicht auf das Treppenhaus, wo eine eher kühlere Stimmung vorherrschte: „ausschließlich figürliche Reliefs, mythologische Szenen oder Putten mit Blütenketten, in streng gerahmten hochrechteckigen Wandfeldern. Das Muschelornament erscheint nur an einigen wenigen betonten Punkten in der zur umlaufenden Galerie vermittelnden Kehle."[14]

Der Haupteingang zum Palast befand sich in der Augustusstraße, ein weiterer Zugang zum Hof am Klepperstall *(Abb. 6–8)*. Durch ein von den Statuen der „Wachsamkeit" und der „Weisheit" – Werke von Lorenzo Mattielli (1687–1748) – flankiertes Portal gelangte man über ein Vestibül in die sogenannte *Grande Cour*, einen zur Straße hin abgerundeten trapenzförmigen Hof mit zwei Wandbrunnen mit Skulpturen der Meeresgötter Amphitrite und Neptun *(Abb. 9–12)*.



Abb. 6 Brühlsches Palais, „Die Wachsamkeit" von der linken Seite des Eingangsportals in der Augustusstraße, vor 1900.



Abb. 7 Brühlsches Palais, Eingangsportal in der Augustusstraße, vor 1900.



Abb. 8 Brühlsches Palais, „Die Weisheit" von der rechten Seite des Eingangsportals in der Augustusstraße, vor 1900.

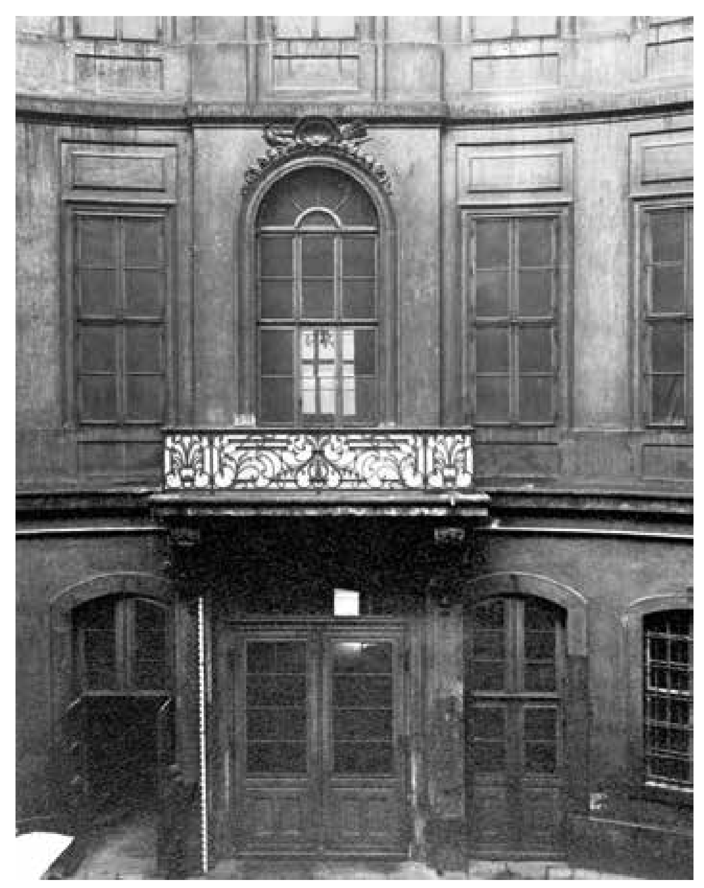


Abb. 9 Brühlsches Palais in der Augustusstraße, Hof, Südseite, vor 1900.



Abb. 10 Brühlsches Palais in der Augustusstraße, Hof, Nordseite, vor 1900.

Rechts, über den *cour d'escalier*, erreichte man die große fünfläufige Treppe, welche die Geschosse miteinander verband. Diese schmückten Skulpturen des Meleager und der Flora von der Hand Mattiellis, eine Balustrade, ein schmiedeeisernes Geländer und stuckierte Wände[15] *(Abb. 13–17)*. Im ersten und zweiten Obergeschoss waren die meisten Räume um den Innenhof angeordnet. In der ersten Etage befanden sich zwei Appartements mit dazugehörigen Räumen für Bedienstete sowie eine Hauskapelle mit Sakristei, im zweiten der berühmte Festsaal und der Gartensaal mit Blick auf den Fluss und den „etliche 1000 Schritte langen Garten …, der die schönste Aussicht in ganz Dresden hat".[16]

Die Schenkungen des Königs brachten Brühl nach und nach den westlichen, den mittleren und den östlichen elbseitigen Teil des Walls ein. Dieses Gelände, auf dem im 16. und 17. Jahrhundert im kurfürstlichen Auftrag auf ehemaligem bürger-



Abb. 11 Brühlsches Palais, Wandbrunnen mit Amphitrite im großen Innenhof, vor 1900.



Abb. 12 Brühlsches Palais, Wandbrunnen mit Neptun im großen Innenhof, vor 1900.



Abb. 13 Brühlsches Palais, Meleager und Flora im Haupttreppenhaus, vor 1900.



Abb. 14 Brühlsches Palais, Geländer des Haupttreppenhauses, vor 1900.



Abb. 15 Brühlsches Palais, 1. Obergeschoss des Haupttreppenhauses, vor 1900.



Abb. 16 Brühlsches Palais, Supraporte des Haupttreppenhauses, 1. Obergeschoss, vor 1900.



Abb. 17 Brühlsches Palais, Deckenstuck des Haupttreppenhauses, 2. Obergeschoss, vor 1900.



Abb. 18 Brühlsches Palais und Terrasse, Gartenanlagen mit Gartensaal, vor 1900.



Abb. 19 Brühlsches Palais, Gasse zwischen Klepperstall und Palais mit der Treppe vom Gartensaal zur Terrasse, vor 1900.

lichem Grundbesitz eine aufwendige Befestigungsanlage entstanden war, wurde nun in drei Phasen bebaut. Auf der westlich der Elbbrücke liegenden Seite begann man Ende der 1730er-Jahre schrittweise das Gelände vom Zwinger bis zum Wall zu planieren und Teile der Fortifikationen samt Münzhaus und Kasematten zu beseitigen. Auf dem großen Platz zwischen Residenzschloss und Augustusbrücke entstand ab 1737 die katholische Hofkirche, ein Meisterwerk des Architekten Gaetano Chiaveri (1689–1770).[17] Östlich davon, an der Brühlschen Terrasse, wurde in einem ersten Bauabschnitt von 1739 bis 1742 mit der Ausführung der Gartenanlagen mit Nagelwerkgängen, Baumquartieren und Wasserbassins begonnen *(Abb. 18)*. Gartenparterre und Vorgarten waren mit dem Palais durch eine dreiläufige Treppe über das Gässchen Am Klepperstall, das heutige Terrassengässchen, verbunden *(Abb. 19)*. Es folgte die Errichtung des Gartenpavillons, des Bibliotheksgebäudes und der Gemäldegalerie.

Den kleinen ***Gartenpavillon***[18] konzipierte Knöffel als ausgewogenen und eleganten Bau *(Abb. 20)*. Dieses Gebäude war der erste architektonische Akzent zur Gestaltung der Anlagen entlang der Elbe, die in der Errichtung des Belvedere gipfeln sollte. Obwohl eine dokumentierte Schenkung die Übertragung des ersten Gartenabschnitts im Sommer 1739 bestätigt, lässt sich nicht genau sagen, wann offiziell mit den Arbeiten am Pavillon begonnen wurde. Erstmals dargestellt wurde er 1748 von Bernardo Bellotto, gen. Canaletto (1721–1780). So kann dieses Jahr als terminus ante quem gelten. Eine Datierung der Fertigstellung des Gartenhauses auf Anfang oder Mitte der 1740er-Jahre dürfte realistisch sein.

Dem Bauwerk liegen zwei Entwürfe zugrunde. Unter Berücksichtigung des Verlaufs des Festungswalls dachte Knöffel zuerst an die Errichtung eines zur Elbe im stumpfen Winkel gestellten fünfeckigen Gebäudes, dessen mittlerer Hauptsaal an zwei Seiten von je einem quadratischen Raum gesäumt wurde. Diese drei Zimmer wären von der Gartenseite durch kleinere Zugangsräume erschlossen worden.[19] In der endgültigen Version plante Knöffel zur Elbe hin einen großen elliptischen Hauptsaal, der dem Knick des Festungswalls folgte, und je zwei seitliche Räume. Zur Stadtseite hin entsprach dem mittleren ovalen Saal ein viereckiger Raum mit je zwei seitlichen Zimmern. Auch zur Überdachung und zu den Fenstern sind mindestens zwei Entwurfsideen nachweisbar.[20] Bei späteren Umbauten wurde das Gebäude teilweise verändert, 1872 schließlich abgerissen.

Die Bibliothek und die Gemäldegalerie stellten aufgrund ihrer architektonischen Konzipierung als freistehende Zweckbauten die interessantesten Bauaufgaben dar *(Abb. 21–22)*. Die

Abb. 20 Gartenpavillon auf der Brühlschen Terrasse, 1857 (Aufnahme: Hermann Krone).

Bibliothek[21] lässt sich anhand des Grundrisses als ein langgestrecker, elfachsiger Bau mit je einem angrenzenden Vorraum an den Schmalseiten und einer Wendeltreppe im Westen erkennen. Hinweise zu Konzeption und Gestaltung sind den Gemälden Bellottos und einem Gesamtplan von Michael Keyl zu entnehmen *(Tafel 1)*. Das rechteckige Gebäude wurde 1747 fertiggestellt und nach 1750 umgebaut. Doch nicht die architektonische Gestaltung des Bauwerkes, sondern die in ihr enthaltenen



Abb. 21 Brühlsche Bibliothek auf der Terrasse, 1884 (Aufnahme: Hermann Krone).



Abb. 22 Gemäldegalerie und Cafe Reale auf der Brühlschen Terrasse, 1884 (Aufnahme: Hermann Krone).

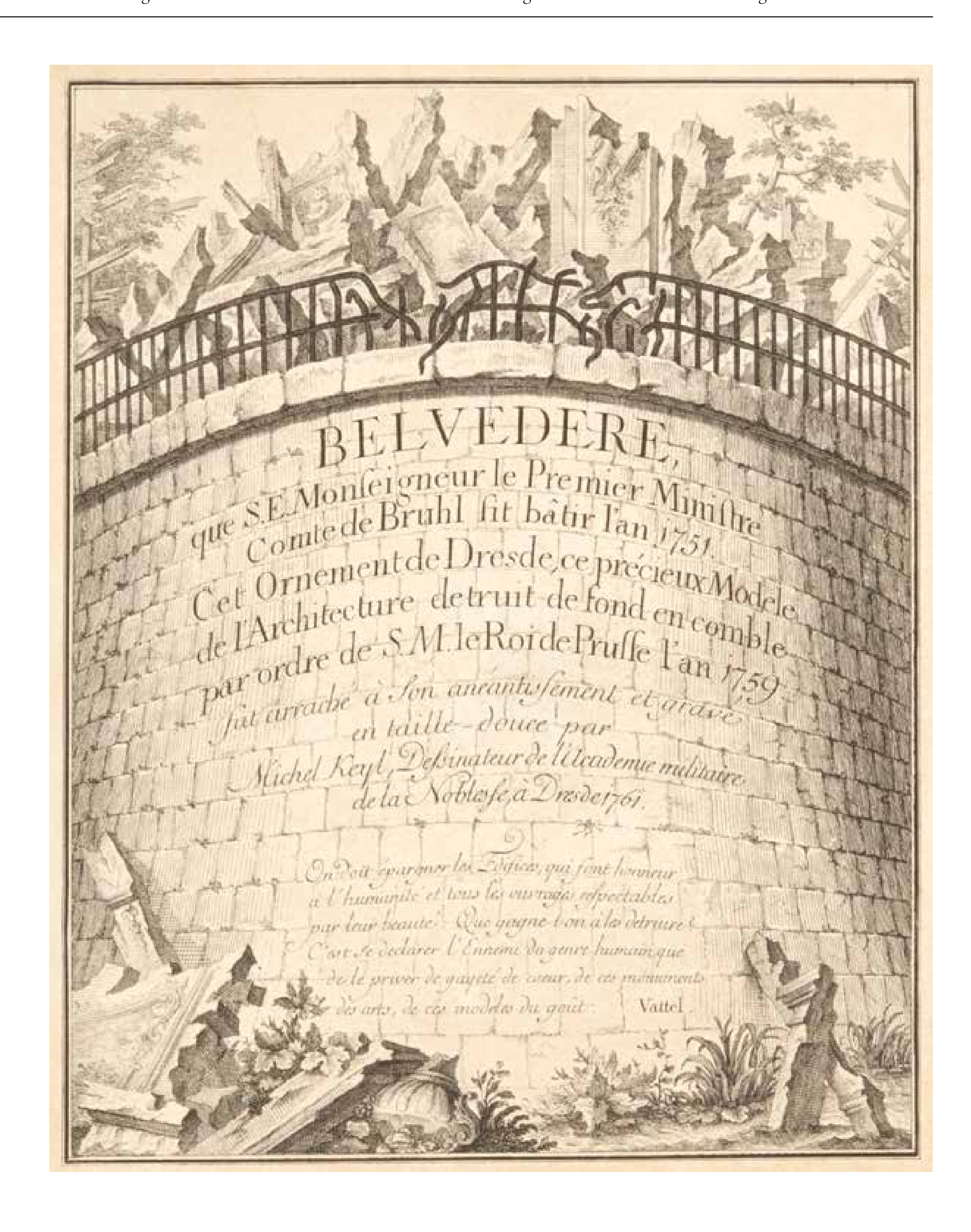


Abb. 23
Michael Keyl (Wöhrd/Nürnberg 1722–1798 Dresden) nach Christian Ambrosius Encke (Hirschfeld/Kleinpösna bei Leipzig 1729–1782 Dresden)
Titelblatt aus dem Stichwerk zum Brühlschen Belvedere, 1761
Bezeichnet: *Dessiné par C. A. Encke.*
Beschriftet: *BELVEDERE / que S. E. Monseigneur le Premier Ministre / Comte de Bruhl fit bâtir l'an 1751. / Cet Ornement de Dresde, ce précieux Modele / de l'Architecture detruit de fond en comble / par ordre de S. M. le Roi de Prusse l'an 1759. / fut arraché à Son anéantissement et gravé / en taille-douce par / Michel Keyl, Dessinateur de l'Academie militaire / de la Noblesse, à Dresde 1761. / On doit épargner les Edifices, qui sont honneur / à l'humanité et tous les ouvrages respectables / par leur beauté. Que gagne-t-on à les detruire? / C'est se declarer l'Ennemi du genre humain que / de le priver de gayeté de coeur, de ces monuments / des arts, de ces modeles du goût. Vattel.*
Kupferstich, Radierung; 23,2 x 19,2 cm (Platte)
Sammlung Ute Christina Koch

Aus: Kupferstichwerk zum Brühlschen Belvedere, 1761



◄ Übersetzung der Beschriftung:
„Das Belvedere, das der Premierminister, Seine Exzellenz Graf von Brühl im Jahr 1751 erbauen ließ. Diese Zierde Dresdens, diese kostbare Perle der Architektur, wurde auf Befehl Seiner Majestät des Königs von Preußen im Jahr 1759 völlig zerstört. Es wurde der Vergessenheit entrissen und 1761 durch ein bedeutendes Kupferstichwerk von Michael Keyl, Zeichenlehrer der königlichen Militärakademie in Dresden, verewigt. Man soll die Werke, die der Menschheit zur Ehre gereichen und die den Alltag durch ihre Schönheit erhöhen, erhalten. Was erreicht man damit, wenn man sie zerstört? Es bedeutet, sich zum Feind des Menschengeschlechts zu machen, wenn man solche Kunstwerke, solche Vorbilder eines erlesenen Geschmacks, die das Herz erfreuen, zunichte macht."

Abb. 24
Carl Justus Ludwig Peschek (Zittau 1803 – 1847 Dresden)
Ruine des Brühlschen Belvedere, 1835
Bezeichnet: *C. P. f.*
Beschriftet: *Die Ruinen des ehemaligen Belvedere 1760_1814.*
Radierung; 11,9 x 19,1 cm
LfDS, Plansammlung, Inv.-Nr. 2014/37

Die Radierung zeigt die Ruine des Brühlschen Belvedere, welche von 1760 bis 1814 bestand. Das Blatt ist publiziert in: Abbildungen von Dresdens alten und neuen Pracht-Gebäuden, Volks- und Hoffesten. Kupferheft zur Chronik der Kgl. Sächs. Residenz-Stadt Dresden und des Sammlers für Geschichte und Alterthum, Kunst und Natur im Elbthale. Dresden, Grimmer 1835.

Bücher beeindruckten die Zeitgenossen. Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) berichtete in einem Brief vom 19. September 1748: „Der Minister Graf Brühl leget itzo eine kostbare und weitläufige Bibliothec an."[22] Thomas Nugent bezeugte: „Seine [Brühls] Bibliothek, die sich im Garten befindet, ist 220 Fuß lang und gut ausgestattet mit Büchern."[23]

Die im zweiten Bauabschnit von 1742 bis 1744 errichtete ***Gemäldegalerie***[24] wurde als niedriges langgestrecktes Gebäude zu 19 Achsen mit hohen Rundbogenfenstern angelegt.[25] Die rhythmische Sequenz der Fassade – 3-5-3-5-3 – wurde durch Lisenenblenden hervorgehoben: Hier standen drei Vorlagen im Wechsel mit zwei Rücklagen. Die Spiegelfelder über den Vorlagen waren mit Wappen geschmückt, das mittlere über dem Gesims zudem durch einen Aufsatz von Skulpturengruppen, die heute in der Hochschule für Bildende Künste Dresden in der Güntzstraße aufbewahrt werden, Kartuschen und einem Globus akzentuiert. Das Innere öffnete sich zu einem großen, rückwärtig geschlossenen Saal, der in den jeweils drei äußeren Achsen durch eingestellte Pfeiler eine leichte Raumteilung erfuhr. In diesen seitlichen Bereichen war an der Rückwand je ein Kamin und an der Schmalseite je ein Fenster angeordnet. Offene Laubengänge aus begrüntem Lattenwerk verlängerten die Galerie nach außen. An der Südwand war die Gemäldegalerie durch ein kleines Treppenhaus mit dem tiefer gelegenen Klepperstall verbunden. Das Gebäude beanspruchte somit – wegen der großen Bedeutung seines Inventars an Bildern, aber auch in seiner Wirkung als freistehendes Bauwerk – eine prominente Stelle direkt am Wall. Allerdings ragten die dahinter stehenden Stallungen zu weit hervor, weshalb für die Bildergalerie vergleichsweise wenig Platz auf dem Wall blieb. Dadurch war das Gebäude sehr dicht an den Rand der Terrasse vorgerückt. Zwischen Galerie und dem schmiedeeisernen Geländer an der Vorderkante des Walles befand sich nur ein schmaler Gang mit einer Breite von 3,5 Metern, der von einem aus der Mitte herausragenden Balkon akzentuiert wurde. In der architektonischen Typologie stellt die Brühlsche Gemäldegalerie mit ihren 88 Metern Länge ein bedeutendes Vorbild für die acht Meter kürzere Bildergalerie Friedrichs II. (1712–1786) im Park von Schloss Sanssouci dar, welche von 1755 bis 1763/64 erbaut wurde.

Ein dritter und letzter Bauabschnitt (1748–1755) betraf die Ostspitze des Gartens am Wall. Der König hatte Brühl dieses strategische Grundstück geschenkt: „… zu noch mehrerer Erweiterung des von der Vestung ihm in den Jahren 1739 und 1742 bereits vererbten Platzes und darauf zu nicht minder besonderer Zier seines eigenen Palais als zugleich hiesiger Stadt formierten Gartens …"[26]

Der Neubau des ***Belvedere*** von 1748 bis 1751 auf der Venusbastion ersetzte das im 16. Jahrhundert von Giovanni Maria Nosseni (1544–1620) errichtete und 1747 durch eine Pulverexplosion vernichtete Lusthaus. Die Innenausbauten dauerten bis zum Jahr 1753 an.[27] Nach dem Abriss der Ruine ließ sich Brühl von August III. das Grundstück einschließlich des ganzen östlichen Teils des Walls übertragen. Hier realisierte der fünfundsechzigjährige Oberlandbaumeister Knöffel seine letzte Architektur, eines der Hauptwerke des Sächsischen Rokoko.



Abb. 25 Delphinbrunnen auf der Brühlschen Terrasse, um 1889 (Aufnahme: Ermenegildo Antonio Donadini).

Allerdings existierte das Belvedere nur sechs Jahre, da es während des Siebenjährigen Krieges 1759 auf Befehl von König Friedrich II. von Preußen zerstört wurde *(Abb. 23–24)*.

Das auf erhöhter Position an der östlichen Ecke der Befestigungsbastionen emporragende zweigeschossige Gebäude ist von Bernardo Bellotto malerisch und von Michael Keyl druckgrafisch eindrucksvoll dargestellt worden. Wie bei dem kleinen Gartenpavillon zwischen dem Palast und der Bibliothek war auch hier der stumpfwinklige Verlauf der Bastion maßgebend für den Bau. Trotz der schrägen Stellung des Gebäudes gelang es Knöffel, das Belvedere an der strategisch repräsentativsten Position der Gesamtanlage der Terrasse als deren Höhepunkt zu gestalten. Knöffel konzipierte hier durch eine geschickte Verbindung verschiedener Grundformen einen Bau von höchster Eleganz und Modernität. Grün berankte Lattengänge flankierten das über eine halbkreisförmige Treppe zugängliche Gebäude. An ihrem Ansatz standen zwei von weiblichen Figuren berittene Sphingen, die heute im Freien beim Delphinbrunnen zu sehen sind *(Abb. 25)*.[28] Ebenerdig befand sich eine kühle Grotte, die an heißen Sommertagen Frische versprach. Darüber breitete sich, beleuchtet durch hohe Fenster, der elliptische Festsaal aus. Die kostbare Innenausstattung mit Stuck, Malereien und Bildhauerarbeiten lässt sich in den Entwürfen Knöffels und den Kupferstichen von Keyl erahnen. Weitere Dienst- und Funktionsräume sowie versteckte Wendeltreppen waren an der Gartenseite angeordnet.



Abb. 26 Brühlsches Theater auf der Brühlschen Terrasse, 1884 (Aufnahme: Hermann Krone).



Abb. 28 Brühlsches Palais, Gartenseite und Fürstenbergsches Palais, vor 1900.

An der östlichen Innenseite der Wallanlage wurden kleinere Zweckarchitekturen errichtet, die wichtigen Funktionen dienten. Ein ***Theater***[29] war für eine „absolutistische Residenz" unabdingbar *(Abb. 26)*. Hier bot der Graf seinen Gästen festliche Veranstaltungen und Aufführungen von Schauspielen, Balletten und Opern, die vor dem Bau des Gebäudes in den Repräsentationssälen des Palais stattgefunden hatten. Ein „festes" Theater hatte den Vorteil, dass ephemere Architekturen nicht mehr notwendig waren und Brühl mit einem eigenen kleinen, aber feinen Festspielhaus glänzen konnte. Das Gebäude entstand 1755 und ging nicht mehr auf den Hofarchitekten Knöffel zurück. Der zweigeschossige Riegelbau, der typologisch und durch seinen Bezug zum Garten als Sommertheater zu bezeichnen ist, besaß neben Vor-, Zuschauer-, Orchester- und Bühnenraum auch einen ebenfalls zweistöckigen, turmartigen Wasserspeicher sowie einen Ausstellungsraum für naturgeschichtliche Exponate („cabinet des curiosités naturelles").[30]

Am östlichsten Ende des Walls schloss das ***„königliche Hofgärtnerhaus"***[31] die Anlagen ab *(Abb. 27)*. Es handelt sich um einen einfachen, rechtwinkligen und zweigeschossigen Baukörper, der im Gartenbereich mit der Orangerie, der Zufahrtsstraße vom Osttor zum Theater und der axialen Ausrichtung zum Gartenrondell funktional stark in die Gesamtanlage integriert war. Auf der Stadtseite des Walls befanden sich außer dem Zeughaus *(arsenal)*, der Metallgießerei (*fonderie*), dem Pferdestall (*écurie*) und dem Observatorium (*observatoire*) auch zahlreiche private Bürgerhäuser.

Obwohl die Bebauung der Brühlschen Terrasse innerhalb von 26 Jahren von Westen nach Osten verlief, kam es doch in den früher bebauten Bereichen immer wieder zu Erweiterungen. So bot das 1759 von Brühl erworbene Palais Fürstenberg zusätzlichen Platz, den der Premierminister als Wohnraum für seine Kinder und deren Familien vorsah *(Abb. 28–29)*. 1763 wurde die Hauptfassade des Palais Brühl an der Augustusstraße um die letzten vier Achsen nach Westen erweitert. Interessanterweise blieb das Charonsche Haus – zwischen Palais Fürstenberg und Brühlschem Palais – immer im Privatbesitz und fiel Brühl nie zu. Hier wohnte und arbeitete zwischen 1739 und 1752 der leitende Architekt des ge-



Abb. 27 Das ehemalige Hofgärtnerhaus, 2016.



Abb. 29 Fürstenbergsches Palais am Schlossplatz, Blick in die Augustusstraße mit Charonschem Haus und Palais Brühl, vor 1900.



Abb. 30 Charonsches Haus in der Augustusstraße, vor 1900.



89.

Specificatio,

Derer Gangbaren Steuer-Schocke [illegible] Brühli-schen Palais [illegible]

Nr.	Steuer Schocke	Nahmen derer vermahligen Besitzer :	Beträgt nach [illegible]		
1.	450.	[illegible] Manteuffelischen [illegible]	4.	5.	3.
2.	175.	Manteuffelischen [illegible]	9.	10.	–½
3.	199.	Püschelischen [illegible]	10.	17.	–½
4.	15.	[illegible] Püschelischen [illegible]		19.	4½
5.	105.	[illegible] Püschelischen [illegible]	5.	15.	7½
6.	175.	Carlowitzischen [illegible]	9.	10.	–½
7.	105.	Rösmerischen	5.	15.	7½
8.	210.	Lüllmannischen	11.	7.	3.
9.	460.	Klebbens	24.	18.	2.
10.	27.	Quitzschens	1.	10.	10½
11.	25.	Schreiners	1.	8.	3½
12.	25.	Rabnitzschens	1.	8.	3½
13.	175.	Erdmannsdorffischen	9.	10.	–½
14.	260.	Fleischerischen	13.	23.	10.
15.	251.	Schönbergisch. [illegible] Fürstenbergischen [illegible]	13.	12.	2½
	2057.	Latus	142.	23.	11½

Abb. 31 Acta Commissionis, Die gnädigst angeordnete Sequestration des von dem Herrn Cabinets Ministre Heinrich Grafen von Brühl hinterlaßenen im Chur. Fürstl. Sächß. Territorio gelegenen Nachlaßes, insonderheit das Gräfflich Brühlische Palais zu Dreßden, und den dabey befindlichen Garten auf dem Walle betr. (SächsSTA-D, 10047 Amt Dresden, Nr. 3404, fol. 89).

samten Gebäude- und Gartenensembles Johann Christoph Knöffel, der dieses Anwesen vom König „um seiner treu fleißig geleisteten Dienste willen"[32] geschenkt bekommen hatte *(Abb. 30, Kat. 63).*

Wichtige ***Aspekte der architektonischen Gestaltung*** der Brühlschen Terrasse sollen abschließend nochmals hervorgehoben werden:

- Der Bauplatz war ursprünglich ein Festungsplateau ohne jegliche künstlerische Gestaltung, mit einer bescheidenen gärtnerischen Anlage und einem Lusthaus auf der östlichen Bastion.
- Die Brühlsche Terrasse wurde nicht von Anfang an als Gesamtanlage geplant, sondern wuchs schrittweise in einem Zeitraum von 26 Jahren.
- Brühl erwarb die Grundstücke nacheinander von 1734 bis 1759. Hierzu vergleiche man die 1765 zusammengestellte „Acta Commissionis", in der die von Brühls Nachfolgern zu entrichtenden Steuern für den Grundbesitz an der Brühlschen Terrasse verzeichnet wurden.[33] In dieser Akte sind alle von Brühl erworbenen Häuser aufgelistet *(Abb. 31).*
- Johann Christoph Knöffel und seine Nachfolger führten die Um- und Neubauten am Palais und an der Gartenanalage auf dem Wall in mehreren Abschnitten aus *(Abb. 32 – 44)*:

Palais Brühl

1734 – 1736, nicht ausgeführte Umbauplanungen *(Kat. 11 – 13)*
1737 – 1740, 1. Bauabschnitt *(Kat. 14 – 27)*
1740 – 1743, 2. Bauabschnitt *(Kat. 28 – 32)*
1743 – 1744, 3. Bauabschnitt *(Kat. 33 – 47)*
1753 – 1763, 4. Bauabschnitt *(Kat. 48 – 64)*

Gartenanlage auf dem Wall

1739 – 1742, 1. Bauabschnitt *(Kat. 65 – 69)*
1742 – 1744, 2. Bauabschnitt *(Kat. 70)*
1748 – 1755, 3. Bauabschnitt *(Kat. 71 – 94)*

- Es gelang Knöffel, ein stimmig wirkendes Ensemble von Gebäuden und Gartenanlagen zu schaffen, weil er die Aufgaben kreativ und diversifiziert anging. Darüber hinaus verstand





Abb. 32
Christian Wilhelm Ernst Dietrich (Weimar 1712–1774 Dresden)
Ansicht von Dresden mit der Augustusbrücke, um 1733
Öl auf Leinwand; 62,5 x 80 cm
NMS, Inv.-Nr. 263

Christian Wilhelm Ernst Dietrich zeigt das Festungsareal vor der Schenkung und den Umbauten Heinrich Graf von Brühls. Der Vorgängerbau der Brühlschen Bibliothek ist erkennbar. Im Hintergrund ist noch das erst 1747 zerstörte Lusthaus Giovanni Maria Nossenis zu sehen.

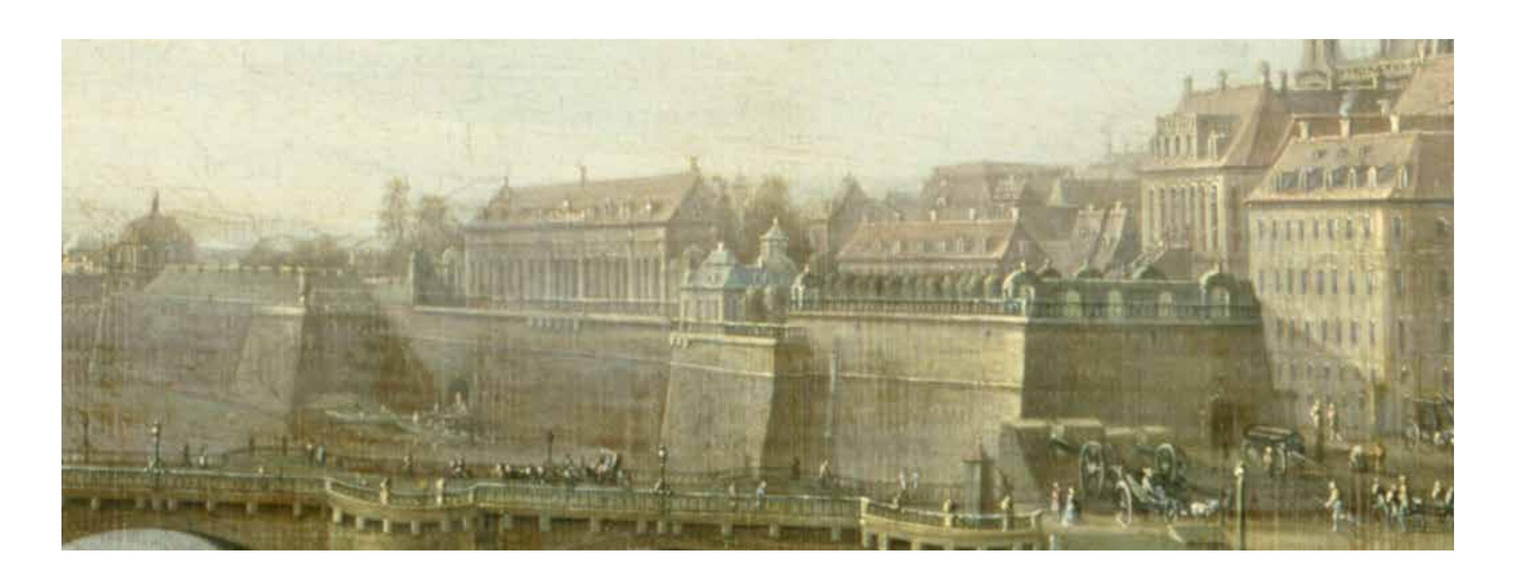




Abb. 33
Johann Alexander Thiele (Erfurt 1685 – 1752 Dresden)
Ansicht von Dresden mit der Augustusbrücke, 1746
Öl auf Leinwand; 104 x 153 cm
SKD-AM, Gal.-Nr. 3660

Neben den Gebäuden des 1. und 2. Bauabschnittes ist im Hintergrund noch das erst 1747 zerstörte Lusthaus Giovanni Maria Nossenis zu sehen.

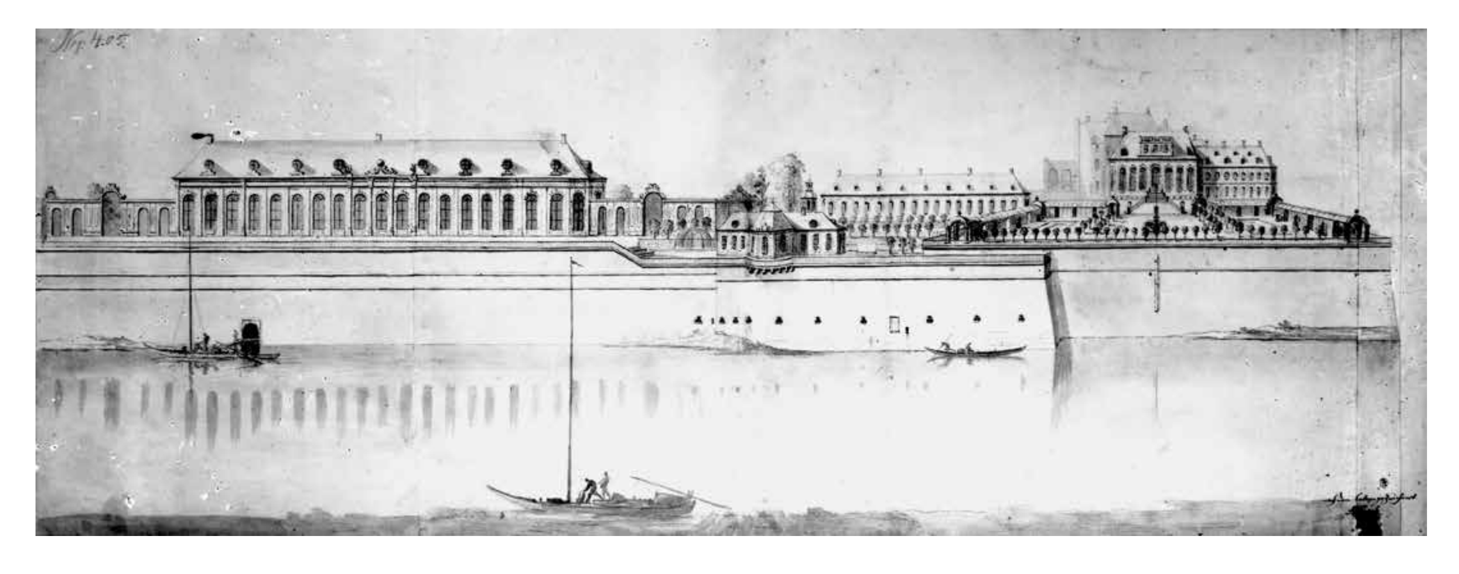


Abb. 34 ▲
Johann Alexander Thiele
Ansicht der Brühlschen Terrasse in Dresden von der Elbseite, um 1742
Feder, Pinsel und Tusche, laviert in Grau; 31 x 57 cm
SächsSTA-D, 12884, Karten und Risse, Inv.-Nr. Schr 000, F 193, Nr. 003

Auf Johann Alexander Thieles Zeichnung sind die Gebäude und Gärten des 1. und 2. Bauabschnittes auf der Brühlschen Terrasse dargestellt. Deutlich erkennbar der Gartensaal mit dem davor liegenden Parterre, der noch eingeschossige Bibliotheksbau, der Gartenpavillon und die Gemäldegalerie.

Abb. 35 ▼
Johann Alexander Thiele
Ansicht der Brühlschen Terrasse in Dresden von der Elbseite, nach 1750
Bleistift, Pinsel und Sepia, laviert; 37,8 x 107 cm
LfDS, Plansammlung, Inv.-Nr. 97110

In seiner zweiten Zeichnung der Bauten auf der Brühlschen Terrasse stellt Thiele die umgebaute, zweigeschossige Bibliothek dar.







Abb. 36
Bernardo Bellotto, gen. Canaletto (Venedig 1721 – 1780 Warschau)
Dresden vom rechten Elbufer oberhalb der Augustus-brücke, 1747
Öl auf Leinwand; 132 x 236 cm
SKD-AM, Gal.-Nr. 602

Abb. 36a
Bernardo Bellotto, gen. Canaletto
Dresden vom rechten Elbufer oberhalb der Augustus-brücke, 1747
Bezeichnet: *Peint dessine, et gravé par Ber: Bellotto dit Canaletto / Pein: Rle: 1747*
Beschriftet: *Perspective de la galerie, et du Jardin de son Excellence Mgr. / Le comte de Brühl Premier Ministre et des bâtimens contigus a la prairie d'Oster, / prise de la maison du sieur conseiller Hoffmann à la Ville neuve. Ce Tableau fait par ordre de sa Majesté le Roy de Pologne et Elec. de Sax. &.&.&*
Radierung; 54,6 x 84,3 cm
SKD-KK, Inv.-Nr. A 1951-125





Abb. 37
Bernardo Bellotto, gen. Canaletto
Der Neumarkt in Dresden von der Moritzstraße aus, 1750/51
Öl auf Leinwand; 135 x 237 cm
SKD-AM, Gal.-Nr. 613

Das Palais Brühl an der Augustusstraße vor der letzten Erweiterung nach Osten.

Abb. 37a
Bernardo Bellotto, gen. Canaletto
Der Neumarkt in Dresden von der Moritzstraße aus, 1750
Bezeichnet: *Depeint, dessiné et gravé par Berd: Bellotto dit Canaletto Penre. Rle: / 1750*
Beschriftet: *Perspective de la Place de la grande, Garde, aïant d'un / côté le Gewandt-Haus, d'un autre l'Eglise Nôtre Dame, vers les Ecuries de S. M / La vüe a été de la Meren-Strasse.*
Radierung; 55 x 84,8 cm
SKD-KK, Inv.-Nr. A 85861







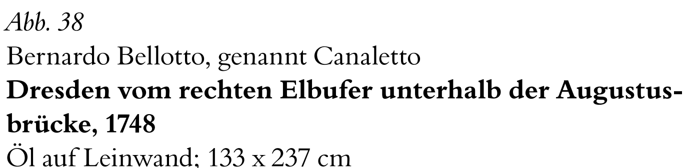


Abb. 38
Bernardo Bellotto, genannt Canaletto
Dresden vom rechten Elbufer unterhalb der Augustusbrücke, 1748
Öl auf Leinwand; 133 x 237 cm
SKD-AM, Gal.-Nr. 606

Das 1747 abgebrannte Lusthaus Nossenis auf der Bastion Venus fehlt auf dem Gemälde Bellottos, dargestellt ist der freie Platz, auf dem ab 1748 Knöffel das Brühlsche Belvedere errichtet.

Abb. 38a
Bernardo Bellotto, genannt Canaletto
Dresden vom rechten Elbufer unterhalb der Augustusbrücke, 1749
Bezeichnet: *Peint, dessiné, et gravé par Bernard Bellotto dit Canaletto 1749.*
Beschriftet: *Perspective du Pont de Dresde sur l'Elbe, tirée de la veuë du Palais de S. M, dit / d'Hollande avec la part latérale de l'Eglise catolique et batîmens contigus. / Ce Tableau fait par ordre de S. M. le Roy de Pologne et Elec: de Sax. &.&.&.*
Radierung; 53,2 x 83 cm
SKD-KK, Inv.-Nr. A 85857





Abb. 39
Bernardo Bellotto, genannt Canaletto
Dresden vom rechten Elbufer unterhalb der Augustus-brücke, 1751/53
Öl auf Leinwand; 95 x 165 cm
SKD-AM, Gal.-Nr. 630

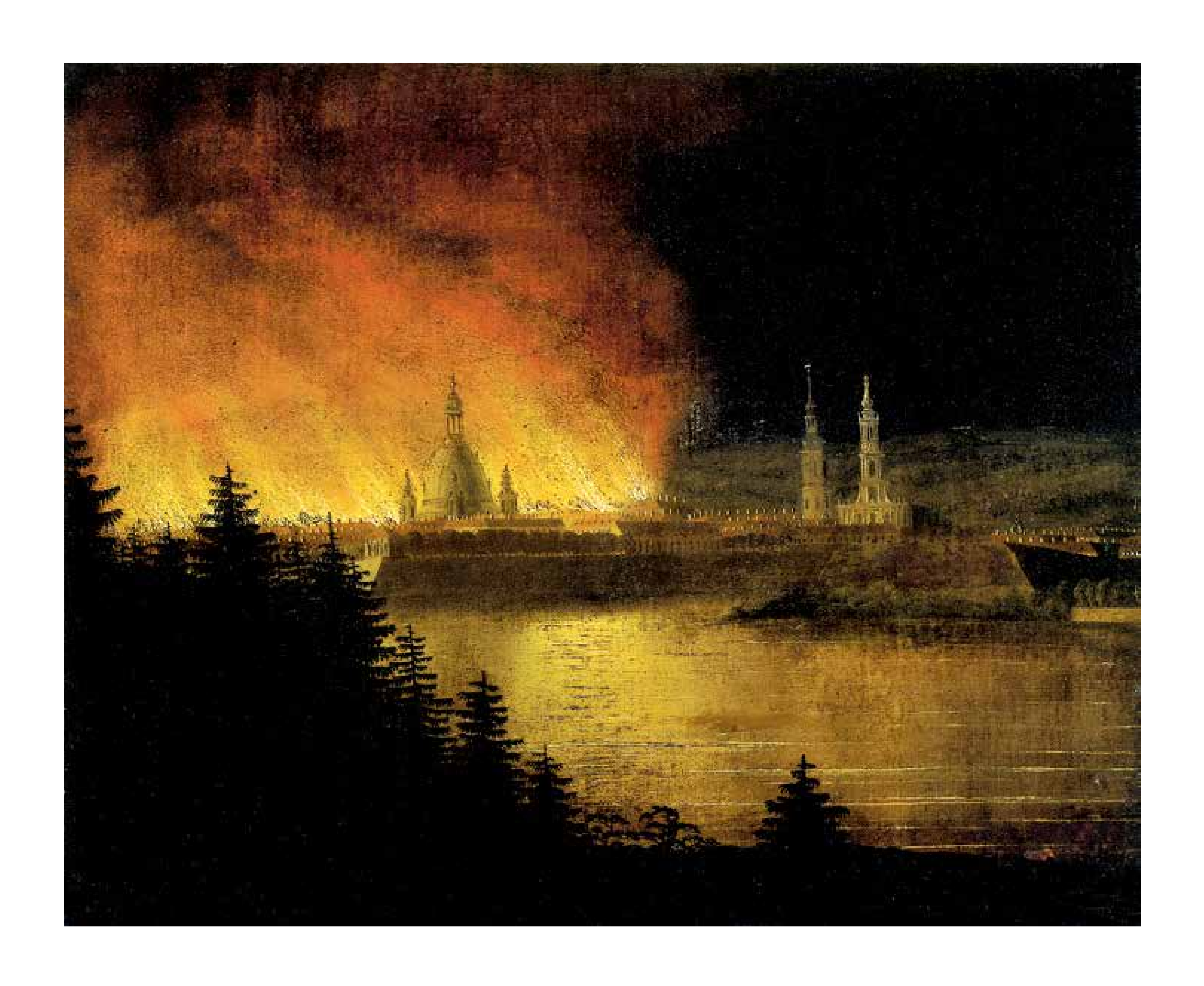


Abb. 40
Johann Friedrich Alexander Thiele (Dresden 1747–1803 Dresden)
Beschießung Dresdens durch Friedrich II. von Preußen 1760
Öl auf Leinwand; 34,5 x 43,5 cm
SGD, Inv.-Nr. 1980 k/417

Johann Friedrich Alexander Thiele, Sohn des Hofmalers Johann Alexander Thiele, wollte in diesem Gemälde wohl eher die Stimmung bei dem Brand der Stadt einfangen. Die dargestellten Bauten und topographischen Gegebenheiten entsprechen nicht der Realität. So erinnert das zu diesem Zeitpunkt bereits zerstörte Belvedere eher noch an den Bau Nossenis; die Anzahl der Fensterachsen der Gemäldegalerie ist zu niedrig.





Abb. 41
Bernardo Bellotto, genannt Canaletto
Blick auf Dresden vom Neustädter Brückenkopf, 1765
Öl auf Leinwand; 99,5 x 134 cm
SKK, Inv.-Nr. 2518





Abb. 42
Johann Gottfried Klinsky (Dresden 1765 – 1828 Ulm)
Blick auf Dresden vom Neustädter Brückenkopf, 1793
Aquarell, Weißhöhungen; 59 x 86 cm
Wien, Albertina, Inv.-Nr. GSA 17.325





Abb. 43
Christian Gottlob Hammer (Dresden 1779 – 1864 Dresden)
Dresden vom rechten Elbufer oberhalb der Augustus-brücke, um 1820
Bezeichnet: *C. G. Hammer fec. / Rittners Kunsthandlung Dresden*
Beschriftet: *Vue de Dresde prise du côtè de Nord-est*
Umrissradierung, koloriert; 52,5 x 69 cm (Platte)
SKD-KK, Inv.-Nr. A 1995-5529





Abb. 44
Johan Christian Clausen Dahl (Bergen 1788 – 1857 Dresden)
Blick auf Dresden bei Vollmondschein, 1839
Öl auf Leinwand; 78 x 130 cm
SKD-NM, Gal.-Nr. 2206 D

er es hervorragend, Architektur und Natur zusammenzuführen. Um die verschiedenen Bereiche miteinander zu verbinden, kombinierte er geschickt begrünte Gänge, Hecken, Baumreihen und Treppen. Dem unregelmäßigen Grundriss der Gesamtanlage verlieh er architektonisch einen zusammenhängenden, schlüssigen Ausdruck. Knöffel schuf Achsenbezüge und benutzte dabei alle gängigen geometrischen Formen, vor allem Kreise und Ellipsen. Er stattete das westliche Gartenparterre und das Areal um die Venusbastion mit Wasserbassins und Springbrunnen aus. Zur Verschönerung des östlichen Walls fügte er Stiegen, Spielplätze samt Wippschaukel und Ringelbahn, eine Menagerie, schmiedeeiserne Geländer und Skulpturen hinzu.

- Das Anwachsen des Brühlschen Baukomplexes verlief parallel zum erfolgreichen Aufstieg des Grafen und reflektiert diesen. Bis 1738 hatte Brühl alle Konkurrenten „beseitigt", war zum Favoriten von August III. aufgestiegen und somit der „zweite Mann im Staat" geworden.[34] Durch etwa 30 Ämter bündelte er alle wesentlichen Entscheidungsbefugnisse in seiner Person. Nur eine solche Machtfülle und deren finanzielle Untersetzung ermöglichte ein repräsentatives Ensemble von Gebäuden und Anlagen an so prominenter Stelle.
- Das Gelingen der Brühlschen Anlagen hatte seine Ursache aber auch in günstigen Voraussetzungen und dem erfolgreichen Zusammenwirken geschickter sowie begabter Schlüsselfiguren, wie Auftraggeber und Architekt. Knöffel verstand es, den Ansprüchen und Bedürfnissen Brühls einen prägnanten Ausdruck zu verleihen und zeitgemäße, repräsentative architektonische Lösungen zu finden. Mit dem Palais und dem Belvedere hat er an den markantesten Punkten des Brühlschen Anwesens eindrucksvolle Akzente gesetzt. Die mit den Brühlschen Gebäuden und Anlagen bebaute Elbfront konnte von links nach rechts, aber auch in entgegengesetzter Richtung wie eine Partitur mit abwechselnden, aufeinander folgenden Rhythmen „gelesen" werden. Das gelang dadurch, dass die Bebauung der Terrasse nicht blockartig konzipiert worden war, sondern versetzte Fassaden, Eckpavillons und Vorbauten, grüne Anlagen und Wasserspiele, unterschiedliche Höhen und Formen sich einander harmonisch zuordneten.
- Mit ihrer originellen und heterogenen Struktur setzte die grandiose Sequenz der Brühlschen Gebäude wichtige Zeichen im städtischen Kontext und verlieh dem Stadtbild einen neuen – auch symbolisch ausdeutbaren – Wert: Anstelle der Bastionen der alten Festung wuchs den Fluss entlang eine „friedliche" und höchst repräsentative Architekturfront.

Zu untersuchen bleibt, in welchem Verhältnis die ***Bautätigkeit des Grafen von Brühl*** an einem so prominenten Standort zur ***Baupolitik von August III.*** stand. Erstaunlicherweise überschattete die Brühlsche Terrasse an der Elbe mit ihrer eindrucksvollen Silhouette die Residenz der Wettiner. Auch mit der Front zur Stadt hin wurde gegenüber dem Schlosskomplex ein markantes Zeichen gesetzt. Der östliche Trakt der Augustusstraße wurde gänzlich von Brühls Bauten eingenommen. Die elegante Fassade des Palais Brühl imponierte mit ihrer stattlichen Ausdehnung. Zusammen mit dem Palais Fürstenberg und dem dazwischenliegenden Wohnhaus Knöffels bildete sie einen dem Residenzschloss gegenüber gelegenen Prospekt, der sich parallel der Außenwand des Stallhofs bis zur kurfürstlichen Bildergalerie erstreckte.

Erkennbar ist die Tatsache, dass Brühl seine Bautätigkeit im Einvernehmen mit August III. realisierte, der das Vorhaben seines Premierministers in jeder Hinsicht unterstützte. Er schenkte und übertrug Brühl zu günstigen Konditionen ein prominent gelegenes Baugelände in der Altstadt, direkt vor dem Residenzschloss mit Aussicht auf die Elbe und stellte ihm nicht nur den Hofarchitekten Knöffel, sondern auch weitere für ihn selbst tätige Künstler zur Verfügung.

Offenbar hat zwischen August III. und Brühl eine Art „einvernehmliche" Konkurrenz bestanden. Dies wird deutlich, wenn man – parallel zu den verschiedenen Bauphasen der Brühlschen Terrasse – die Bauunternehmungen des Königs betrachtet. Brühl begann mit der architektonischen Gestaltung der Elbfront, der König mit der Errichtung der Hofkirche. Brühl ließ seine Gemäldegalerie bauen, der König befahl die Umwandlung des Stallgebäudes in eine moderne Pinakothek. Auch bei anderen kunstmäzenatischen Aktivitäten bewegten sich die beiden Männer parallel und im Einklang, so wie in der Sammelleidenschaft oder der Herausgabe von Kupferstichwerken.[35]

Dennoch erstaunt, dass sich August III., selbst bei grenzenlosem Vertrauen gegenüber Brühl, angesichts von dessen reger privater Bautätigkeit auf den ersten Blick vergleichsweise zurückgehalten zu haben scheint. Dass eine solche Bewertung nicht zutrifft, zeigen die Entwürfe für ein neues Residenzschloss, das an der Elbe westlich der Hofkirche – etwa am Standort der heutigen Semperoper – hätte ausgeführt werden sollen. Schon seit dem Schlossbrand von 1701 gab es mehrere Ansätze zur Erweiterung oder Modernisierung des Residenzschlosses.[36] Konkret wurden Neubauprojekte für den genannten Standort seit der Spätzeit Augusts des Starken von den Hofarchitekten Zacharias Longuelune (1669–1748), Jean de Bodt (1670–1745), Johann Christoph Knöffel und Gaetano Chiaveri vorgelegt.[37] Die Projekte der letzten drei Architekten fallen in die Regierungszeit von August III., und anhand eines von ihnen lässt sich besonders gut nachvollziehen, worauf die Vorstellungen des Herrschers zielten. Zwischen 1738 und 1759 wurde das neue Residenzschloss von Chiaveri in mehreren Varianten geplant.[38] Einer dieser Entwürfe sah – westlich der Hofkirche und im nördlichen Anschluss an den Zwinger – eine die Wasserfront dominierende Vierflügelanlage mit Skulpturenbekrönung vor *(Abb. 45)*.[39] Durch seine exklusive Lage direkt an der Elbe sollte dieses neue Residenzschloss das Stadtbild von der Elbe her beherrschen.[40] In vorangegangenen Erweiterungsplänen, die das Renaissanceschloss betrafen, war das Gelände am Fluss ebenfalls einbezogen worden, wobei man in Ufernähe aber vornehmlich Gärten geplant hatte.[41]

Auch wenn heute mehr Klarheit über Entstehung und Entwicklung der Brühlschen Terrasse herrscht, müssen doch – anhand des nicht realisierten Projektes zum Neubau eines Residenzschlosses – die Handlungsansprüche und -abläufe zwischen August III. und Premierminister Brühl genauer be-

Darstellungen des Belvedere (Grundriss, zwei Fassadenansichten, ein Längsschnitt, Grundriss und Aufriss des Dachwerks) und Titelblatt mit einer ausführlichen Inschrift dar. Sie wurde 1761 von Michael Keyl (1722 – 1798) im Auftrag des Grafen Brühl angefertigt, nachdem 1759 das Belvedere während des Siebenjährigen Kriegs der preußischen Armee zum Opfer gefallen war. Realisiert wurde diese Stichserie zwei Jahre vor der letzten (vierten) Erweiterung der Hauptfassade des Brühlschen Palais nach Westen und vor den Veränderungen der Raumdisposition. Die eindrucksvollsten Bildquellen bleiben die berühmten Gemälde von Bernardo Bellotto, gen. Canaletto (1721 – 1780), die Dresden von verschiedenen Standorten aus zeigen. Vor allem die drei Veduten der Elbfront mit der Brühlschen Terrasse auf dem gegenüberliegenden Ufer vermitteln eine Vorstellung der Ausdehnung und Bebauung des Komplexes. Schließlich bleiben Fotos aus den Jahren bis 1900, vor dem Abriss der Bauten, die authentischste Zeugnisse der imposanten Architekturen und eindrucksvollen Details der Innendekoration vermitteln.

2 Zu den Wechselfällen des Palais Fürstenberg, das bereits im 17. Jahrhundert dem Tessiner Architekten Carlo M. Nosseni gehörte, vgl. Marx 2006, S. 61 – 92. Nosseni hatte das Anwesen mit einem aufwendigen Umbau zu einem „Künstlerhaus“ so umgestaltet, dass „im Raumarrangement und in der Sammlungsdispositon … ein *Lehrstück* zeitgenössischer Kunstauffassung vor Augen stehen sollte“, vgl. ebd., S. 62. Im Rahmen der späteren Pläne Augusts III. spielte ebenfalls das Palais Fürstenberg eine wesentliche Rolle bei der Aufwertung der Elbfront. Der Kurfürst, „der seine Minister zur Bebauung des Festungswalls an der Elbe ermutigte, um sie dadurch in unmittelbarer Nähe des Schlosses zu halten, stellte Sułkowski die Häuser und Grundstücke aus dem ehemaligen Besitz Carlowitz und Lange … bei seinem Amtsantritt zur Verfügung.“ Vgl. ebd., S. 81 – 83, hier S. 82.

3 Hertzig 2013.

4 1737 wurde Brühl zusammen mit seinen drei Brüdern in den Reichsgrafenstand erhoben. 1746 erfolgte die Ernennung zum Premierminister. Ein Meilenstein in Brühls Leben war 1748 die Bestätigung seines polnischen Adelstitels.

5 Hentschel/May 1973, S. 66.

6 Zumpe 1991, S. 77 – 88. Für das Palais sind folgende Bauabschnitte zu nennen: 1) 1737 – 1740; 2) 1740 – 1743; 3) 1743 – 1744; 4) 1753 – 1763.

7 Zitiert nach Kregelin 1993, S. 34.

8 Ebd.

9 Zur Innenausstattung vgl. in diesem Band den Aufsatz von Koch, S. 136 – 153.

10 Höfe wurden oft angelegt, um Unregelmäßigkeiten des Grundstücks auszugleichen; sie galten darüber hinaus auch als Merkmal für prächtige Gebäude.

11 Die Erweiterung begann 1753 im östlichen Bereich, wurde durch den Siebenjährigen Krieg unterbrochen und 1763 im Westen fortgesetzt und abgeschlossen.

12 Zumpe 1991, S. 84.

13 Hentschel/May 1973, S. 88.

14 Ebd., S. 99.

15 Einige dieser Ausstattungselemente werden heute im Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, in der Hochschule für Bildende Künste (Güntzstraße) und im Eingangsbereich des Albertinums aufbewahrt.

16 Hasche 1783, S. 129.

17 Caraffa 2006·1.

18 Zumpe 1991, S. 89 – 92.

19 Ebd., Abb. 83f.

20 Ebd., Abb. 85 – 88.

21 Ebd., S. 92 – 99.

22 Winkelmann 1925, S. 76.

23 Nugent 1756, Bd. 2, S. 265: „His library, which is in the garden, is 220 feet long, and well furnished with books.“

24 Zumpe 1991, S. 99 – 100.

25 Länge 87,5 Meter, Tiefe 11,5 Meter.

26 SächsSTA-D, Kgl. Spezialreskripte 1748, Nr. 48, zitiert nach Hentschel 1956/57, S. 87, Anm. 5.

27 Zumpe 1991, S. 100f.

28 Dieser Brunnen befand sich ursprünglich am Ende der geraden Allee, die vom Bibliothekgebäude zum Belvedere führte.

29 Zumpe 1991, S. 112 – 114. Das Theater befand sich vor seinem Abriss (1886) an der Stelle der heutigen Freitreppe zwischen Albertinum und Kunstausstellungsgebäude.

30 Zumpe 1991, Abb. 116.

31 Ebd., S. 111f.

32 Zitiert nach Zumpe 1991, S. 131.

33 SächsSTA-D, 10047 Amt Dresden, Bd. IV, Nr. 3404. Für diesen Hinweis danke ich Martin Schuster.

34 Luh 2003, S. 121 – 136.

35 Koch 2010 und Schuster 2017.

36 Diese bis 1719 sich hinziehenden umfangreichen Schlossplanungen, von denen Sponsel 1924, S. 156 – 214, Tafel 11 – 17, 18/3, 20, 22, 24 – 25, oder Heckmann 1982, S. 24 – 34, 42 – 55, 73 – 78, 100 – 103, Abb. 26 f., 31 – 38, 53 – 70, 106 – 110, 113 – 115, 138 f., 149 – 150, Überblicke vermitteln, werden derzeit im Rahmen eines am Fachbereich Kunstgeschichte der Technischen Universität Dresden angesiedelten Forschungsprojekts durch Peter Heinrich Jahn neu bearbeitet. Planungslogische und chronologische Korrekturen an den von Sponsel und Heckmann gegebenen Darstellungen sind zu erwarten.

37 Vgl. Sponsel 1924, S. 273 – 291, Tafel 80 – 94. Im Unterschied zu diesem datiert Franz 1953, S. 18 – 19 die Schlossplanung Longuelunes überzeugend in die Regierungszeit Augusts des Starken. Für Gespräche und Hinweise danke ich Peter Heinrich Jahn.

38 Vgl. neben Sponsel 1924, S. 284 – 288, Tafel 86 – 92, auch Hempel 1955, S. 165, Abb. 127 sowie Caraffa 2006·2.

39 Vgl. die bekannten Entwürfe Berninis für den Louvre oder diejenigen Schlüters für das Berliner Stadtschloss.

40 Sponsel 1924, S. 284 f., Tafel 88/1; dazu passend der Grundriss ebd., Tafel 86. Vgl. Caraffa 2006·1, S. 230 f. und Caraffa 2006·2, S. 402 – 408.

41 Vgl. z. B. Sponsel 1924, Tafel 20, 22/2, 75, 77.

42 Etwas Vergleichbares hätte bereits in den 1730er-Jahren geschehen können, wenn die Umbauten Knöffels für Graf Sułkowski zu Ende ausgeführt worden wären: „Ein solcher ehrgeiziger Versuch der überbietenden Konkurrenz und Herausforderung des kurfürstlichen Sachsen durch das königliche Polen schien das ambitionierte Bauvorhaben Sulkowskis insgesamt zu steuern. Wäre sein Palais auf dem Festungswall errichtet worden, so hätte er sich nicht nur mit dem kurfürstlichen Residenzschloss gemessen, sondern dieses aus der Sicht verdrängt zugunsten einer wahrhaft ‚königlichen‘ Platzierung des eigenen Palais im Panorama von ‚Elbvenedig‘.“ Vgl. Marx 2006, S. 81 – 83, hier 82f.

Nicht nur August der Starke und sein Sohn August III. haben mit ihrer Bautätigkeit und Sammelleidenschaft das Bild der sächsischen Residenzstadt im 18. Jahrhundert geprägt. Die Entwicklung der Stadt und der sächsischen Kultur ist weiteren Persönlichkeiten des Dresdner Hofes zu verdanken, deren Erbe bis heute gegenwärtig ist. Zu ihnen gehört zweifellos Heinrich Graf von Brühl, der sich während der sächsisch-polnischen Personalunion eine herausragende Stellung in der höfischen Hierarchie erarbeitet hatte. Schnell wurde Brühl einer der engsten Vertrauten von August dem Starken und 1746 schließlich von August III. zum Premierminister ernannt. Als Leiter sämtlicher kurfürstlich-königlicher Sammlungen, als Oberinspektor der Meissner Porzellanmanufaktur und als Generalintendant der Dresdner Oper war er maßgeblich an der weiteren Entfaltung und am Reichtum des Dresdner Kulturlebens beteiligt.
Auch die Architektur förderte er durch zahlreiche Aufträge, aus denen einige der bedeutendsten Palais- und Schlossbauten sowie Gartenanlagen Kursachsens hervorgingen. Dazu zählen die repräsentativen Bauten in Dresden, die häufig Schauplatz politischer Empfänge und großartiger Festlichkeiten waren, wie das Brühlsche Palais in der Augustusstraße mit dem daran angeschlossenen Garten – samt dem darin befindlichen Pavillon, der Brühlschen Gemäldegalerie und Bibliothek, dem Belvedere und dem Theater – sowie die vor den Mauern der Stadt gelegene Anlage des Friedrichstädter Gartens mit dem viel beachteten Neptunbrunnen. Auch außerhalb Dresdens, im ganzen Land verteilt, besaß Brühl eine Vielzahl von Gütern. Sie dienten als Ausflugsquartiere und als Herberge für ihn selbst und oft auch für den König, da sie vielerorts an den wichtigen Reiserouten lagen. Unter der Leitung des sächsischen Oberlandbaumeisters Johann Christoph Knöffel ließ Brühl sie aus- oder umbauen und auf das Prächtigste ausgestalten und ausstatten.
Der vorliegende Band präsentiert erstmals den Gesamtbestand von Architekturzeichnungen der wichtigsten Bauprojekte Brühls aus der Plansammlung des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen. Begleitet wird der Katalog von Texten zu den Bauten mit zum Teil erstmals publizierten historischen Fotografien.



ISBN 978-3-95755-048-4